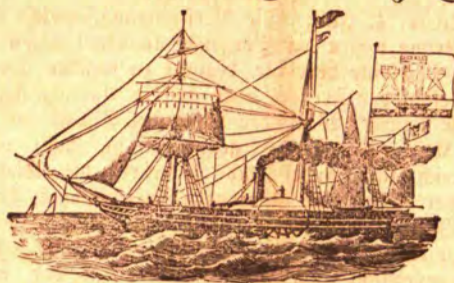


Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 157.

Memel, Dienstag, den 9. Juli.

1878.

Tages-Chronik.

Am 9. Vorm. 10 Uhr, aus dem Kreisgerichte Ter-
min in der Rm. Wilhelm Ebner'schen Concursache.

Wochenschau.

s. Memel, den 8. Juli.

Der **Congress** hat seine Arbeiten, soweit sie Europa betreffen, so gut wie beendet. Die Bulgaren, Montenegrinern, Serbischen und Rumänischen Fragen, sind im Prinzip gelöst und bedürfen nur der Detailausführung. Das neue sultanische Fürstenthum Bulgarien wird in Zukunft nach Süden der Dardanellen begrenzt, Rumelien verbleibt unter der Oberhoheit des Sultans, Serbien hat den im Frieden von San Stefano ihm zugesprochenen Gebietszuwachs einschließlich des von den Bulgaren besetzten Sandschak Nisch, aber mit Ausnahme von Novi-Bazar erhalten, sich für es durch Wranja abschneiden wird. Dagegen mußte sich Montenegro mehrere Abstriche gefallen lassen und namentlich auf Dulcigno und die Vojanagrenze verzichten; aber auch mit dieser Einschränkung kann sich Montenegro mit seinem Erwerbe zufrieden geben, da ihm durch die Uebergabe Antivari's der so heiß ersehnte Zugang zum Meere geöffnet wird, außerdem ist ihm die freie Schifffahrt auf der Bojana gestattet und endlich fällt auch die wichtige Feste Nicie in seinen Besitz. Rumaniens Unabhängigkeit ist zwar unter der Bedingung der völligen staatsbürgerlichen Gleichstellung sämtlicher Confectionen, inclusive der Israeliten, anerkannt, doch hat sein Congress gegen die Abtretung Bessarabiens nichts genügt; der Congress hat den von Rußland vorgeschlagenen Tausch gegen die Dobrudscha genehmigt. In Folge dieses strict ablehnenden Bescheides beginnen die Rumänen sich auch bereits mit der unabhängigen Thatsache abzufinden und suchen nur insofern Concessionen zu erlangen, als sie die südliche Grenze der Dobrudscha bis hinter Mangalia und Silistria gerückt wissen wollen, da Küstendische kein brauchbarer Hafen ist und ohne Silistria die Verbindung mit der Wallachei Schwierigkeiten bereitet. Möglicherweise geht Rußland auch auf die erste dieser beiden Forderungen ein. Nicht unzufrieden zeigen sich die Griechen, denen ebenfalls eine, aber nur sehr kleine Gebietserweiterung zugesprochen ist, die sich von dem Golf von Volo am Aegäischen Meere mit Einbegriff der gleichnamigen Stadt bis Larissa und von dort in ziemlicher gerader Linie überhalb Janina bis zur Mündung des Flusses Karama gegenüber der Insel Corfu erstreckt. In Athen ist man über dieses Resultat sehr verstimmt und besonders auf Englands Verhalten sehr verärgert, obwohl es durch seine Zusagen die Griechische Regierung veranlaßt hatte ihre in Thessalien und Epirus Anfangs dieses Jahres eingestellten Truppen wieder zurückzuziehen. Es ist unter diesen Umständen durchaus nicht unmöglich, daß das jetzige Griechische Cabinet einem mehr angriffs-lustigen Ministerium weichen muß, welches die Congressbeschlüsse mit der Kriegserklärung an die Türkei beantwortet. Bei den Kriegserklärungen würde ein solcher Schritt indessen höchst wahrscheinlich die schärfste Mißbilligung finden und nach den Andeutungen, welche Fürst Bismarck dem „Times“-Correspondenten gegenüber machte, scheinen dieselben seit entschlossen zu sein, die Griechen zur Ruhe zu verweisen, falls sie etwa Miene machen sollten, den kaum wüßsam hergestellten Frieden aufs neue zu stören. In die Oesterreichische Occupation Bosniens und der Herzegovina haben sich die Türken, wenn auch mit schwerem Herzen, gefunden, nachdem der Oesterreichische Botschafter in Konstantinopel dem Sultan darüber beruhigt hatte, daß keine Annexion beabsichtigt sei. Letztere wird in der Zeit trotzdem nicht ausbleiben, da die Pforte nie in der Lage sein wird, Oesterreich die Kosten für die angeblich zu Pacificationszwecken unternommene Occupation zu vergüten. Die Einverleibung dieses Landes in Oesterreich war schon bei der Reichsstadter Zusammenkunft verabredet und ist der Preis, um den sich der Czar die Oesterreichische Neutralität erkaufte. In Europa wäre also Alles für's erste wie im richtigen Verhältnisse bestellt; das Streit-object bildete Batum, das England nicht den Russen überliefert, sondern zu einem Freisachen erhoben sehen

will, und das Protectorat über die Asiatische Türkei, welches England für sich beansprucht. Doch glaubt man, daß sich in dieser Beziehung eine Verständigung erzielen werde.

Das Englische Parlament, welches sich gegenwärtig ausschließlich mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, hat behufs Hebung des höheren Schulunterrichts die von der Regierung verlangte eine Million Pfund Sterling sowohl im Unter-, als im Oberhaus nahezu einstimmig bewilligt.

Das Französische Friedensfest vom 30. Juni erhielt einen recht unangenehmen Nachklang durch die von den Alericalen in Marseille veranstalteten Kungebungen, welche zur Prozeßion auf öffentlicher Straße durch Verbot einer Die Regierung ist mit aller Energie eingeschritten und hat damit den Beweis geliefert, daß sie nicht Willens ist, die Die freventlich verhöhnen zu lassen.

Die Deutsche Wahlbewegung gewährt ein so verworrenes Bild, daß es unmöglich ist das Resultat auch nur annähernd vorauszuweisen. Höchst wahrscheinlich wird es in sehr vielen Fällen zur Stichwahl kommen, da der Parteien an den einzelnen Orten zu viele sind; es streiten sich liberal, Conservative, Sozialdemokraten, Sozialisten und Christlich-Soziale um das Mandat. Leider wird auch zwischen den liberalen Parteien nicht immer die gehörige Einigkeit beobachtet; in unserer Nachbarstadt Königsberg z. B. steht der Nationalliberale, Gehheimer Commerzrath Meyenstädt, dem fortschrittlichen Stadtrath Theodor gegenüber. Den größten Vortheil werden aus diesem vielfach hervortretenden Zwiespalte die Conservativen ziehen, die ohnedem schon starken Zuwachs aus dem rechten Flügel der Nationalliberalen erhalten. Die Treitschke und Genossen haben in Berlin, Schleswig-Holstein, Kurhessen und Württemberg einen offenen Pact mit der Reaction geschlossen und cynischer Weise die Wahl eines Fortschrittmannes schlangweg für ebenso gefährlich proclamirt, wie die eines Sozialdemokraten. Und dabei hat die Fortschrittspartei jeder Zeit auf das Entschiedenste die Demokratie bekämpft, während die Regierung im Bunde mit den Conservativen sie geradezu hätte offiziellos und großkorrespond. Die Programme, welche die offizielle Provinzialcorrespondenz nicht veröffentlicht, lassen an Klarheit sehr Vieles zu wünschen übrig, man kann sie deuten wie man will; sicher ist nur das Eine, daß Bismarck auch heute noch nicht geneigt ist, nach Cassino zu gehen; Der Kronprinz hat dem Papste auf seine Verjuche, einen modus vivendi zwischen dem Vatican und dem Staate auf Römischer Grundlage herzustellen, ohne alle Umschweife geantwortet, daß Preußen seine Verfassung nie und nimmer nach den vaticanischen Sägen umwandeln oder seine Gesetzgebung einer außerhalb des Staates stehenden Macht unterwerfen werde.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 8. Juli.

Es scheint allerdings, als ob wir jetzt nochmals die Erfahrungen der Reactionszeit wieder durchmachen sollten. Große Theile der Wählerschaft lassen sich durch den Streit, nach welcher Methode der von allen politischen Parteien gleichmäßig verurtheilte Sozialismus am besten bekämpft wird, abziehen von dem, worauf es bei den Neuwahlen eigentlich ankommt. Mit vollem Recht bemerkte der Abgeordnete Birchow in einer nach Tausenden zählenden Berliner Wähler-Versammlung: „Wir sind überzeugt, daß der Feldzug nicht der Sozialdemokratie, sondern den Liberalen gilt, und diejenigen, die jetzt rufen, daß „etwas“ geschehen muß, werden sich, wenn dieses „etwas“ mit ihrer Hilfe geschehen sein wird, dann obenein noch sagen lassen müssen: Wie konntet Ihr so dumm sein. Ja, meine Herren, wenn „etwas“ geschieht, wird es auf Kosten dieser dummen Wähler sein, und sie werden es zahlen haben in barer Münze; an ihrem Steuersäckel werden sie es fühlen.“ Wer mit seinem Stimmzettel am 30. Juli dazu beiträgt, dem Kanzler die gewünschte „willige“ Mehrheit von Land-

räthen, Präsidenten, Staatsanwälten, Ministerialräthen und anderen Freiconservativen, Deutschconservativen und Pseudoliberalen zu verschaffen, darf sich später auch über die neuen Steuern nicht wundern oder beklagen. — Kein Volk wird anders regiert, als es regiert zu werden verdient!

Die **Congressconflicte** alle scheinen sich rasch und rasch glücklichste zu lösen. Der Streit um Batum hat grenzung des Sandschaks Sophia ist nach der „Times“ durch ein von den neutralen Mächten vorgeschlagenes Compromiß gelöst worden. Die Bosnische Besetzungsforderung scheint ebenfalls für den Congress erledigt zu sein, denn glaubwürdigen Berichten zufolge hat der Congress-Präsident, nachdem die Türkischen Bevollmächtigten sich im Princip mit der Occupation Bosniens einverstanden erklärt, die formelle Erklärung abgegeben, daß Europa durch den Congress Oesterreich das Mandat erteile, die Ordnung in Bosnien herzustellen. Somit hätte Oesterreich sich mit der Pforte auseinanderzusetzen, welche Art die einmal beschlossene Occupation der in Rede stehenden Provinzen sein soll. Graf Andrassy soll allerdings nicht sehr geneigt sein, weitläufige Verhandlungen darüber mit der Türkei anzustellen; Oesterreich als Mandatar Europas kann nicht länger auf die Zustimmung der Pforten warten, sondern werde, nach den heutigen Nachrichten, spätestens bis zum 15. d. seine Truppen in Bosnien einrücken lassen. In Rumänien hart der rückkehrenden Minister ein unfreundlicher Empfang. Die „Pol. Correspond.“ meldet fogar, die Kammer habe am Montag in geheimer Sitzung das Mandat zur Vertretung in Berlin entzogen und habe ihn zurückberufen. Es ist diese Nachricht jedenfalls für die Stimmung in Bukarest bezeichnend.

Die **Batumfrage**, die man so sehr gefürchtet, scheint sich leichter und glatter lösen zu sollen, als die anderen Differenzen alle. Freilich, gerade der Umstand, daß man die Frage für so sehr schwierig gehalten und demgemäß vorsichtig und sorgfältig vorberathen hat, gerade dies hat die Lösung so sehr erleichtert. Eine eigenthümliche Schicksalslaune wollte es, daß hier die Presse die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hat, und daß just Fürst Bismarck es war, der hier die Macht der Presse anerkennt, an sie sich wenden mußte. Die Vertreter Englands hätten sie nicht unternehmen können, die Abtretung Batums an Rußland zuzugestehen, um nicht die öffentliche Meinung in England gegen sich aufzuregen. Da lud Fürst Bismarck den „Times“-Correspondenten ein, erzählte ihm viel von den großartigen Erfolgen und Errungenschaften Englands beim Congress, von der Eringfügigkeit einer Concession in Bezug auf Batum allen bisherigen Erfolgen gegenüber, von der absoluten Nothwendigkeit dieser Concession, und nun ist die öffentliche Meinung in England beschwichtigt.

In **London** erhält sich das Gerücht, daß Indische Truppen (aus Malta) zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Kleinasien geschickt werden sollen. Ferner ist davon die Rede, einem hohen Anglo-Indischen Verwaltungs-Beamten die Leitung der Staatsgeschäfte in dem neu-geschaffenen halb unabhängigen Rumelien zu übertragen. Diesen Vorschlag sollen Beaconsfield und Salisbury unterstützen haben. Weiter will das Gerücht über eine beabsichtigte Abtretung von Cypern an England nicht ganz zur Ruhe kommen und wird in diesem Augenblicke durch untenstehendes Telegramm fast zur Gewissheit erhoben. Als Gegenwerth solle England eine der älteren garantirten Türkischen Anleihen auf seine Rechnung übernehmen. „Alle diese Gerüchte“ — schreibt man der Kölnischen Zeitung — „mag davon viel, wenig oder gar nichts wahr sein, soweit es bis jetzt entwirrt ist, daß das Congreßabkommen, so weit es bis jetzt entwickelt ist, Rußland ein zu großes Uebergewicht, eine zu beherrschende Stellung im Osten einräumen dürfte. Die Freunde der Regierung wollen die erwähnten Besorgnisse nur in beschränktem Maße gelten lassen und wollen das Gesamt-Ergebniß des Congresses abwarten.“

Die Demission des **Oesterreichischen Ministeriums** ist nun officiell beglaubigte Thatsache. Dennoch giebt sich keine Spur jener Bewegung kund, welche sonst das

Gefolge von Ministerkreisen zu sein pflegt, und obgleich die Kaiserliche Beantwortung des Demissions-Gesuches noch nicht bekannt ist, ist die Annahme eine allgemeine, daß fürs erste das gegenwärtige Kabinett im Amte bleiben und höchstens für den Minister des Innern ein Ersatz werde gesucht werden. Die Krise ist da, aber sie ist nicht acut; die Lösung wird erst unter Mitwirkung des Reichsrathes erfolgen. Das scheint die allgemeine Ueberzeugung zu sein.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 6. Juli. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Uebersiedelung des Kaisers nach Schloß Babelsberg noch keineswegs aufgegeben, vielmehr ist dieselbe von den Aerzten jetzt mehr als je ins Auge gefaßt und wäre auch wahrscheinlich schon zur Ausführung gelangt, wenn der Kaiser nicht selbst sich gegen die Ortsveränderung gesträubt hätte. Allerdings ist Babelsberg mit seinen herrlichen Parkanlagen, der eigenen Schöpfung unseres greisen Monarchen, von jeher der Lieblingsaufenthalt des Kaisers gewesen und einem zeitweiligen Aufenthalt daselbst würde er auch jetzt kaum widersprechen. Aber dem an geistiger Regsamkeit gewöhnten Monarchen würde die ihm von ruchloser Hand aufgedrungene Unthätigkeit sich noch fühlbarer machen, wenn er aus dem geräuschvollen Berlin mit seinen wechselnden Bildern in die stille Abgeschiedenheit seines Babelsberger Schlosses übersiedeln und seine völlige Genesung fern ab von dem Geräusche der Welt abwarten sollte. Aus diesem Grunde allein hat man bisher trotz des herrlichen Wetters der letzten Wochen von der Uebersiedelung nach Babelsberg Abstand genommen, und der Kaiser ist damit zufrieden. — In Babelsberg selbst ist man übrigens schon seit Wochen auf die Ankunft des Kaisers vorbereitet, namentlich ist allen Beamten der sonst in den Sommermonaten bewilligte Urlaub rundweg abbeschlagen worden. Die Frage, wann der Kaiser kommt, kann indeß von Niemandem beantwortet werden.

Von den mit der nationalliberalen Partei in einem eigentlichen Connez nicht mehr stehenden bisherigen Reichstagsmitgliedern soll, wie wir hören, der schon seit lange zu den „Wilden“ sich zählende Professor Dr. Beseler sich besonders lebhaft für die Bildung einer neuen, sogenannten Mittel- oder Bismarck-Partei interessieren. Bis jetzt ist aber der Liebe Mühe umsonst gewesen, denn bisher ist es Herrn Beseler noch nicht gelungen, ein, wenn auch nur ein geringes, Häuflein gleichgesinnter Politiker um sich zu vereinigen. Herr Dr. Beseler wird daher, falls ihm seine bisherigen Wähler auch noch ferner ein Reichstagsmandat anvertrauen sollten, nach wie vor als konservativ angehauchter „Wilder“ seinen Platz auf dem Isolirschemel nehmen müssen, wenn er es nicht vorziehen sollte, mit Sack und Pack in das konservative Lager ganz überzugehen. Seine Kollegen und politischen Gesinnungsgenossen, die Herren v. Treitschke und Oneist, würden ihm bei einem so mutigen Schritte gewiß treu zur Seite stehen.

Offiziösen Nachrichten zufolge wird der Bundesrath von heute ab seine Sitzungen aussetzen — nicht schließen — um dieselben Mitte August wieder aufzunehmen. Ueber den Termin zur Eröffnung des Reichstags ist noch nicht definitiv entschieden.

△ Berlin, 3. Juli. Heute Nachmittag setzte der Congress seine Arbeiten fort. Zur Verhandlung wird neben verschiedenen Grenzregulirungs-Angelegenheiten auch die Angelegenheit wegen Batum zur Verhandlung gelangen. So verwickelt diese Angelegenheit ursprünglich sich anließ, so glaubt man in unterrichteten Kreisen doch, daß dieselbe jetzt zum glücklichen Ende geführt werden wird. Gestern Abend traf der Kaiserliche Flügeladjutant Oberst Nicolowitsch aus St. Petersburg mit Depeschen hier ein, und begab sich direct zum Fürsten Gortschakoff und von diesem zum Grafen Schwaloff. Man sagt dieser Courier habe die Einwilligung des Kaisers zu dem mit Hilfe des Fürsten Bismarck zu Stande gekommenen Ausgleich zwischen England und Rußland überbracht, nach welchem Batum an Rußland, jedoch mit der Bedingung fallen solle, daß die Festungswerke geschleift und Batum in Zukunft ein offener Platz bleiben solle. Damit wäre denn auch der heikelste Punkt der Verhandlungen beseitigt. Die übrigen Punkte sind ebenfalls größtentheils abgethan. Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina Seitens Oesterreich-Ungarns ist zweifellos und wird bereits in den nächsten Tagen trotz des Widerspruches der Türkei erfolgen, die Montenegroer sind durch die ihnen überwiesenen Territorien befriedigt und Rumänien, das mit viel größeren Hoffnungen dem Congress entgegen sah, hat, halb enttäuscht, alle seine Bevollmächtigten bereits zurückberufen. — Die wenigen untergeordneten Angelegenheiten, welche noch ihrer Erledigung harren, dürften noch in der für Montag in Aussicht genommenen Sitzung ihre Regelung finden und in den Sitzungen des Dienstag und Mittwoch werden die Schlussarbeiten — Feststellung der Beschlüsse und der Protokolle — vor sich gehen, so daß man in den eingeweihten Kreisen Mitte der nächsten Woche dem Abschluß der Congressarbeiten entgegen sieht. Hieran werden sich dann noch einige Festlichkeiten anschließen, worauf die Herren Diplomaten unsere Kaiserstadt, wie wir hoffen, von ihrem Aufenthalt hieselbst vollständig befriedigt — verlassen werden.

Der Gesundheitszustand unseres Kaisers wird von Tag zu Tag immer erfreulicher. Der hohe Patient soll neuerdings wiederholt ausgesprochen haben, eine Ausfahrt in die frische Luft zu unternehmen, und steht zu erwarten, daß dies schon in der nächsten Woche, sofern die Witterung

wieder günstiger wird, erfolgen kann. Die Uebersiedelung Sr. Majestät nach dem herrlichen Babelsberg dürfte ebenfalls in kürzester Zeit erfolgen. Der Monarch wird, wie es heißt, dort zunächst einige Wochen verweilen, und dann in ein Bad — wahrscheinlich Teplitz — reisen, von dem die Aerzte eine durchaus wohlthätige Einwirkung auf die geschwächten Körperkräfte des hohen Patienten erwarten. Wie es heißt, wird J. M. die Kaiserin den Gemahl nach dem Besuche begleiten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Verstimung, welche in der Bevölkerung wegen der Vorgänge an der hiesigen Börse und in Marseille herrschte, beginnt zu weichen und giebt dem Gefühl der Freude über den in Aussicht stehenden Frieden Raum. Wenn der Bann der Furcht vor einem neuen Kriege von Europa genommen ist, hofft man in Frankreich für Handel und Industrie die Wiederkehr glücklicher Zeiten und glänzenden Aufschwunges, den einzigen Vortheil, den die Republik dem Lande bisher noch nicht zu bieten vermochte. Nachdem die Tage des Festjubiläums verrauscht sind, ist man wieder zu der ernstlichen, strengen Arbeit zurückgekehrt. Die Budgetcommission war gestern unter dem Vorsitz Gambetta's im Palais Bourbon versammelt und mit der Feststellung der Vorschläge bezüglich des Budgets der schönen Rünste für das Finanzjahr beschäftigt. Auch das Comitee für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Amerika hielt gestern eine Versammlung ab, in der Leon Chotteau über seine Sendung nach den Vereinigten Staaten Bericht erstattete. Es ist Chotteau bekanntlich gelungen, in den bedeutendsten Städten der Union Comites ins Leben zu rufen, um zu Gunsten eines Handelsvertrages zu wirken, und diese zu bestimmen, 50 Delegirte nach Paris zu schicken, welche am 15. Juli in Paris eintreffen und gemeinschaftlich mit dem Französischen Comitee berathen werden. Die Versammlung ernannte einen aus Abgeordneten, Senatoren, Kaufleuten und Fabrikanten gebildeten Executiv-Ausschuß, der den Auftrag hat, die Provingen zu bereisen und in den größten Städten derselben das Werk Chotteaus fortzusetzen, die Amerikanischen Delegirten zu empfangen und sich mit ihnen vor dem Beginn des Congresses zu verständigen; ferner einen Unterausschuß mit der Anfertigung eines Handelsvertrags-Entwurfes zu betrauen, welcher den Verhandlungen als Grundlage dienen soll. Zum Schluß sprach die Versammlung Herrn Chotteau ihre Anerkennung aus. — Die schon seit längerer Zeit angekündigten und versprochenen ministeriellen Rundschreiben sind noch immer nicht erschienen, was begreiflicher Weise einiges Befremden erregt und zu allerlei Gerüchten Veranlassung giebt. Man will wissen, General Borel könne sich noch immer nicht entschließen, sich den Anschauungen seiner Kollegen zu fügen und ein Circular zu unterzeichnen, das seine in der Kammer über die Aufgabe der Gendarmerie abgegebenen Erklärungen abschwäche. Der Polizeipräsident Sigot wurde wegen seiner besonderen Verdienste um die Verunglückten bei der Katastrophe in der Rue Béanger zum Offizier der Ehrenlegion ernannt; aus der gleichen Veranlassung erhielten noch einige andere Personen Auszeichnungen.

Amerika.

Washington, 30. Juni. Ueber die Kämpfe des Generals Howard mit den Indianern erfährt man folgende Einzelheiten: Der Kampf am Sonntag fand bei Curry Creek, 70km westlich von Camp Harney, Statt. Oberst Barnard, im Vortrab der Abtheilung des Generals Howard, überraschte die Indianer und tödtete 40 derselben. Die Indianer zogen sich zuerst ostwärts auf die Steinsberge, ihren Rückhaltsposten, 95km östlich von Camp Harney, zurück, nahmen dann aber wieder Stellung. Oberst Barnard berichtete, daß ihm hier 700 Indianer entgegenständen, und hat um Verstärkung. General Howard, der in Eilmärschen vorrückte, wird, wie man erwartet, Mittwoch mit seiner Hauptmacht zu Oberst Barnard stoßen. Die Indianer haben Fort Harney, wohin sich alle Ansiedler geflüchtet haben, vollständig eingeschlossen. Die Steinsbergregion, welche 2000 Indianer besetzten, ist selbst und zum Vertheidigungskriege sehr geeignet. Die Truppen marschiren in zwei Colonnen vor, General Howard westlich von den Indianern und Major Egbert östlich, 160km von den Steinbergen, um die Indianer zu verhindern, in Idaho einzubrechen, wo die Ansiedler zahlreicher sind.

Aeneke Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. Der Kronprinz nahm vorgestern Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Willmowski entgegen, empfing demnächst den Erbprinzen zu Schaumburg-Lippe und lehrte 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nach Berlin zurück. Hier stattete er dem Prinzen Georg einen Besuch ab und empfing gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt. Gestern gegen Mittag nahm er die persönlichen Meldungen des kommandirenden Generals des III. Armeekorps, General der Infanterie von Schwarzhoff, sowie des mit der Führung des Pommerischen Dragoner-Regiments Nr. 11 beauftragten Majors, Freiherr von Troschke entgegen, arbeitete hierauf mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Major von Albedyll, und begab sich um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam. — Der Senior der jetzt hier versammelten Diplomaten, Fürst Gortschakoff, feierte gestern hier seinen achtzigsten Geburtstag und beging diesen Tag, zu welchem ihm von den verschiedensten Seiten, auch von seinem erhabenen Monarchen, die wärmsten Glückwünsche

dargebracht wurden, in seinem hiesigen Hotel und in Gesellschaft seiner beiden Söhne, des zeitigen Russischen Gesandten in Dresden und des Kaiserlichen Hofstallmeisters Grafen Gortschakoff in Petersburg. Auch der Russische General der Cavallerie von Trepon, General-Adjutant des Kaisers von Rußland, ist von Wiesbaden hier eingetroffen und in British Hotel abgestiegen. — Heute Mittag wurde der Chef-Redakteur der „Germania“ von dem Untersuchungsrichter Herrn Johl darüber vernommen, ob Dr. Nobiling ehemals Mitarbeiter der „Germania“ gewesen. Dr. Majunka erklärte, daß ihm während seiner 7jährigen Redaction der Name eines „Dr. Nobiling“ unter den Mitarbeitern niemals bekannt geworden sei. Er könne nur auf das Bestimmteste wiederholen, daß Nobiling niemals ein „Mitarbeiter“ der „Germania“ gewesen. Auf eine ihm vorgelegte Photographie Nobilings erklärte Dr. Majunka, daß er sich nicht erinnern könne, mit einer Persönlichkeit, wie sie das Bild darstellte, jemals gesprochen, oder sie auch nur jemals gesehen zu haben. — Vom bisherigen Abgeordneten Valentin ist folgendes Schreiben in seinem Wahlkreise eingelaufen: „Indem ich den liberalen Wählern des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen für das mir bei zwei Wahlen geschenkte Vertrauen ergebenst danke, verzichte ich hiermit, um jede Spaltung der liberalen Stimmen zu verhindern, auf meine Wiederwahl zum Reichstage zu Gunsten des Herrn Dr. Stevoigt. Kreischke bei Dresden Juli 1878. gez. Justizrath Valentin.“ — Herr v. Dieß-Daber hat im Zellengefängnisse zu Star-gard eine 3monatliche Gefängnißstrafe angetreten. Es ist dies wohl die Strafe, die derselbe wegen Beleidigung des Herrn v. Kardorff zu verbüßen hat.

[Berliner Börse vom 6. Juli.] An der heutigen Börse dominirte die Hauffe, besonders in den leitenden Spielpapieren. Creditactien gewannen 10 $\frac{1}{2}$ Mk., Franzosen 6 $\frac{1}{2}$ Mk. besser. Bahnen steigend, Banken leblos, Deutsche Fonds fest und still, fremde besser.

Dresden, 6. Juli. Wie die „Dresdener Zeitung“ meldet, hat der Staatsminister a. D. Friesen die ihm von den Conservativen und den Nationalliberalen angetragene Reichstagscandidatur für Dresden-Alttstadt angenommen.

London, 6. Juli. Dem „Morning Advertiser“ wird telegraphirt, Fürst Karl von Rumänien habe einen Brief an den Kronprinzen von Deutschland gerichtet, in welchem er den Entschluß ausspricht, abzutreten zu wollen.

Rom, 5. Juli. Die Regierung hat wegen der gegen das Oesterreichische Generalconsulat in Venedig stattgehabten Demonstration eine Untersuchung angeordnet, die noch nicht abgeschlossen ist; es sind daher auch bezüglich des Präfecten und der Polizeibehörden von Venedig noch keinerlei Maßregeln ergriffen.

Konstantinopel, 5. Juli. Das Türkische Journal „Bakit“ schließt einen „Unsere Zukunft“ betitelt Artikel mit den Worten: „Für uns Türken ist Rumelien die Vergangenheit, Anatolien die Zukunft.“

Congress-Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Die Mitglieder des Congresses geben sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß sie ihre Arbeiten bald und glücklich beendigen werden, wahrscheinlich schon am nächsten Dienstag, worauf dann am Donnerstag der Hauptvertrag zur Unterzeichnung kommen dürfte. Die Congressbevollmächtigten würden dann nur noch ein paar Tage hier verweilen, um ihre Abschiedsbefuche zu machen und einem großen Hoffeste beizuwohnen.

— Der Congress beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung wieder mit der Batumfrage, deren friedliche Lösung auf bestem Wege ist. Dem Vernehmen nach ist in vertraulichen Vorbesprechungen zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Lord Beaconsfield bereits eine Verständigung erzielt worden, welche in dem gestrigen Times-telegramm angedeutet sein dürfte. Weiter wurde der „Times“ aus Berlin bekanntlich gemeldet, der Czar würde zur Schleifung der Befestigung von Batum seine Einwilligung geben. Der Russische Oberst Nicolowitsch traf vorgestern aus Petersburg hier ein und begab sich gleich nach der Ankunft zum Fürsten Gortschakoff und demnächst zum Grafen Schwaloff. Es dürfte das mit der eingeholten Entscheidung in Verbindung stehen, so daß die friedliche Regelung der Frage von Batum gesichert erscheint. Sollte dieses Resultat erreicht werden, so würden in der nächsten Woche noch drei Sitzungen stattfinden. Am Donnerstag würde dann zur Unterzeichnung geschritten werden können, und soll dann am Abend ein Galadiner im Weißen Saale des königlichen Schlosses den feierlichen Schlußact des Congresses bezeichnen. Die fremden Minister würden dann noch am Donnerstag oder Freitag Berlin verlassen.

— In Bezug auf Griechenland ist vom Congress eine Resolution angenommen worden, in welcher der Pforte aufgegeben ist, sich mit Griechenland über die abzutretenden Theile von Epirus und Thessalien zu verständigen; diese Theile sind näher bezeichnet. Erfolgt keine Verständigung, so wollen die Mächte vermitteln. Kreta verbleibt der Türkei und erhält Autonomie. Am Montag, Dienstag und Mittwoch finden noch Sitzungen statt, in der am Donnerstag stattfindenden Schlußsitzung wird der Friedensvertrag unterzeichnet werden.

Wien, 5. Juli. Die „Polit. Correspond.“ bringt folgende Meldungen. Aus Bukarest: In der am Montag abgehaltenen geheimen Sitzung der Rumänischen Kammer ist beschlossen worden, dem Minister des Auswärtigen, Cogalniceanu, das Congressmandat zu entziehen und wäre Cogalniceanu demzufolge von Berlin abberufen.

Die Stimmung ist fortwährend eine sehr aufgeregte. Aus Constantinopel: Der vorgestern abgehaltene Ministerrath discutirte über den Zustand auf Kreta und über die Instruktionen für die türkischen Kongressdelegirten in Venedig Bosniens. Unmittelbar darauf wurde der Englische Botschafter, Layard, in Gegenwart Savfet Paschas vom Sultan empfangen, die Audienz galt gleichfalls den Vorgängen auf Kreta. Der Englische Botschaftssecretair Baring ist darauf mit Instruktionen Layard's nach Kreta gesendet, von wo Nachrichten über sehr blutige Kämpfe hier eingetroffen sind.

6. Juli. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Bukarest: Der unter Vorsitz des Fürsten stattgehabte Ministerrath hat beschloffen, die Rückkehr des Ministerpräsidenten Bratiano abzuwarten und erst auf Grund des von demselben zu erstattenden Berichts definitive Entscheidungen zu treffen. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Abdication des Fürsten sind vorläufig grundlos.

Petersburg, 5. Juli. Die von Berlin eingegangenen Nachrichten über die veränderte Stellung Englands zu der Frage von Batum erregen die öffentliche Meinung und die Presse. Ein allzu geharnischter Artikel der „Russischen Welt“ hat diesem Journal eine Repressivmaßregel zugezogen, indem demselben der Einzelverkauf auf der Straße untersagt wurde.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 7. Juli. Bulletin, Vormittags 10 Uhr. Das Befinden des Kaisers ist unverändert befriedigend.

London, 8. Juli. Dem „Daily Telegraph“ zufolge würde Beaconsfield heute dem Congresse mittheilen, daß die Königin von Großbritannien mit dem Sultan einen Defensivvertrag abgeschlossen habe, auf der Basis einer künftigen Aufrechterhaltung einer strikten Integrität des türkischen Reichs in Asien. Gegen diesen Schutz der Integrität des kleinasiatischen Besitzes der Pforte durch England, gestand der Sultan England das Recht zu, Cypern zu besetzen. Die Occupation Cyperns werde unverzüglich, wahrscheinlich durch die in Malta befindlichen Jüdischen Truppen, stattfinden.

Locales.

Memel, den 8. Juli.
* [Die Lappländer.] In später Nachmittagsstunde geht uns ein langer Artikel des Herrn Dr. Sauerwein aus Gronau in Hannover zu. Derselbe behandelt gewisse unterstehende Eigentümlichkeiten der Lappländischen Sprache mit besonderer Beziehung auf die hier weilenden Lappländer. Derselbe hat sich mit dieser Sprache sehr eifrig beschäftigt und läßt dessen Erklärung keinen Zweifel an der Echtheit der zur Schau gestellten Lappländer zu. Herr Dr. Sauerwein versteht einen großen Theil der Europäischen Sprachen und befindet sich hier im Auftrage gelehrter Gesellschaften, um über das Lappnische Bericht zu erstatten.

[Zahrmarkt.] Außer der Schaustellung der Lappländer giebt es noch zahlreiche andere. Natürlich fehlen nicht die „Mingewerf“ und „Schiefbuden“, von denen einzelne sehr hübsch ausgestattet sind. Die beiden Caroussells, reich decorirt, bewähren ihre alte Anziehungskraft, namentlich bei der städtischen Kinderswelt und dem jungen Landvolk. Ein Kraftmesser fehlt auch nicht und vielen Spaß macht ein galvanischer Apparat; es ist ein zu lomischer Anblick, wenn ein stämmiger Landmann, ein Matrose oder kräftiger Arbeiter in der schwüligen Hand die beiden Induktionskolben sehr stramm hält, aber immer unruhiger wird, die Arme verdreht, während ihm die Augen aus dem Kopf treten und, da er die verdammten Kolben nicht loslassen kann, endlich „halt!“ brüllt. Bilder-Gruppen sind an verschiedenen Stellen zu sehen und in dem hübschen Straßen-Pavillon und unter Trauermusik erklärt der Besucher die schauerlichen Raub- und Mordscenen. Eine dieser Aufstellungen präsentirt auf rother Tafel in weißer Schrift, buchstäblich die apokryphe Inschrift: „Ehene Reibe Fieder St. 10 Pf.“ Als gern gesehener Gast begrüßen wir Herrn Petram, jetziger Inhaber des renommirten, weitbekannten Grimmetischen Kunstfigurentheaters, der mit der Zeit mitbestreitend alle Verbesserungen und neuesten Entdeckungen der Mechanik für sein Kunsttheater ausgebeutet hat und daher sowohl in den dramatischen Vorstellungen (seine kleinen Acteurs haben sämtlich neue Garderobe erhalten) sowie bei den Metamorphosen wirklich Ueberraschendes leistet. Eine sehr hübsche Zugabe sind die „Nebelbilder“ und farbenstrahlenden Chromatropen. Eine angenehme Unterhaltung gewähren auch die Vorstellungen des Prestidigitateurs und Zauberers Herrn Kobitzki, der seine Kunststücke mit seltener Virtuosität, in reicher Abwechslung zur Erheiterung des Publikums ausführt. Das bekannte „Kasperle Theater“, darf auch nicht (der Geschmack ist verschieden) übergangen

werden; der zierliche Kluge Tony macht seine Sachen sehr gut, und vor Allem amüßigt der kleine Pöschel, als Nummer Commandeur, durch seine Grimassen und seine überaus drohigen Gesticulationen. Eben so viel Erheiterung bietet auch das Theater der Leinigen Künstler, Affen, Hunde und Poney's, unter denen, als erste, bei ihrem Auftreten stets reichem Beifall erntende Wallerino, eine hübsche Ziege, mitwirkt. Wenn wir nun noch, die „Niesendame“, die „Bude der Grisetten“, und „Darnum's Schönheitsstempel“, mit Stillschweigen übergehend, des eleganten großen, an Abwechslung reichen Londoner Panoramas gedenken, so glauben wir keine Schaustelle vergessen zu haben und empfehlen dem Publikum deren Besuch. Tischler, Seiler, Sattler, Kleiderhändler, Leinwandhändler, Verkauf von musikalischen Instrumenten, Pfefferkücher u. s. w., wie Schuhmacher sind, wie gewöhnlich, erschienen, machen aber, wie wir gehört, nicht sonderliche Geschäfte.

h. [Zahrmarkt] Schon heute können wir über denselben unser Urtheil fällen. Er hat sich überlebt und liegt im Sterben. Die Hauptarterie ist ihm damit verlegt, daß er zu einer für den Landmann höchst geliebten Zeit verlegt ist. Er würde sonst zwar noch sein Dasein einige Jahre gestrichelt haben, war aber schon seit lange altersschwach und die lebhafteste Konkurrenz, außerhalb seiner kurzen Regierung, machte ihn vollständig überflüssig. Nur noch für Kinder und Dienstboten hat er einen Werth und da wir nichts weniger als galksüchtig sind, mag er schon darum sein kümmerliches Leben hinschleppen. Die Dauer werden die Verkäufer bestimmen, welche den Markt wohl nur noch aus alter Gewohnheit besuchen und sich von Jahr zu Jahr mehr wundern, daß sie das früher in's Trockne gebrachte Schiffechen nicht mehr vorfinden.

* [Vom Schachcongress], welcher seit Sonnabend in Königsberg tagt, ist Memel als Vorort gewählt. Näheres finden unsere Leser im provinzialen Theil in der Königsberger Rg.-Correspondenz.

h. [Ward.] Gestern Morgen ist der Ortsarme Joseph Romczyk aus Bangsforallen in seinem Bette erschlagen geend u. Er hatte zwei Knechte von dort wegen Diebstahls angezeigt und vermutet man in diesen die Thäter. Für die überlegte Handlungsweise spricht der Umstand, daß man über den Erschlagenen den Inhalt seines Nachtopies ausgeschüttet gefunden hat. Die königl. Staatsanwaltschaft soll bereits eingeschritten sein.

h. [Muthmaßliches Verbrechen.] Am 30. Juni c. verließen die Knecht Jonas'schen Geleite in Göttingen ihre Wohnung, um sich zur Arbeit zu begeben und ließen ihr 3 Monate altes gesundes Kind, unter Aufsicht eines 13jährigen Mädchens zurück. Bei ihrer Rückkehr fanden sie das Kind sehr krank vor, brachten es zu einem hiesigen Arzte und dieser constatirte das Vorhandensein einer Menge Gräten im Halse des Kindes, von welchen er einige entfernte. Außerdem entleerte das Kind mehrere Holz- und Leinwandstücke. Am 3. Tage verschied es nach entsetzlichen Schmerzen. Als man der jungen Wärterin vorwarf, daß sie dem Kinde jene Gegenstände beigebracht, entließ sie. Welches Motiv dieselbe zu dieser schrecklichen That gehabt, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* [Enge Kleider.] Die „Insterburger Btg.“ erzählt folgendes Curiosum: Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr hatte eine sehr feine, hier wohlbekannte Dame das Unglück, ihrer angelegenen Röcke wegen, den Kinnstein in der Lindenstraße, welche nach dem Regen meistens unter Wasser steht, nicht passiren zu können. Verzweifelt stand sie vor demselben, als ein sehr resoluter Mann denselben Weges kam, die Dame faßt über den Kinnstein hob und ruhig seines Weges ging; diese, empört darüber, ließ ihren Jörn in Redensarten aus, der Mann hatte nun nichts Giltigeres zu thun, als die bewußte Dame mit den Worten „wenn nicht, denn nicht,“ auf ihren früheren Platz zurückzusetzen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 8. Juli.
Geboren: dem Wächter Fr. Wil. Kasemat ein Sohn; dem Zimmermann Carl Guitzeit eine Tochter; dem Parafutier Julius Gd. Seiffert eine Tochter; dem Factor Friedr. Wil. Seidler eine Tochter; dem Schuhmachermeister Fr. Seb. Selsus ein Sohn, dem Eisenbahnkassirer Wilhelm Lubig ein Sohn; dem Eisenbahnarbeiter Friedr. Meschnon ein Sohn.
Aufgehoben: Schuhnäher Johann Leopold Kasemer mit Johanne Emilie Berger.
Vermählt: Former Ludwig Ferdinand Schaack mit Marie Johanne Puschnerat.
Gestorben: Kaufmann Emil Cyhram, 68 Jahre alt, Schneidermeister Wittwe und Hospitäliten Emilie Cyhramine Kiesel, geb. Ritter, 83 Jahre alt; Schiffs capitän's Wittwe Johanne Siebert, geb. Neumann 59 Jahre alt; Goldarbeitergehilfe Carl Henry Eckart, 19 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna Witt mit dem Referendarius Herrn Gustav Hillmann in Elbing, Fräul. Olga Eidelmann in Königsberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Emil Goldstein in Liebertal, Fräul. Marianne Wundsch in Nentwich mit Herrn Dr. Wolff in Kreuzburg.
Vermählt: Herr Paulus Sondermann mit Fräul. Marie Mittag in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Carl Finke, Herrn Anton Müller in Königsberg, Herrn Dr. Steinhardt in Marienort, Herrn G. Preuß in Moritten; eine Tochter: Herrn Fußgendorff Domming in Neustadt.

Theatersaal.

Mittwoch grosser Künstlerball.

Kobitzki's Theater.

Während des Zahrmarkts täglich drei große außerordentliche Brillant-Vorstellungen, Magie, Physik, Illusion, mit fortwährendem neuem Programm. I. Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf., III. Platz 15 Pf. Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.



Dampfer Memel II.

wird bei genügender Betheiligung, eine Reise mit Passagieren und Zahrmarktsgütern nach Wehlau machen und Donnerstag und Freitag ladebereit sein. Rechtzeitige Anmeldungen erbittet S. Cohn, Holzstraße 3 a. und in den Expeditionen.

Café Bismarck!

(Schubstraße 25, vis-à-vis Julius Seiffert Nachfolger.) Frühstückstisch à la Hamburg, à Portion 30 Pf. Mittagstisch in und außer dem Hause empfiehlt Richard Plönzky.



Dampfer „Union“

wird Donnerstags, den 11., und Freitag, den 12. Zahrmarktsgüter zu den billigsten Frachtsätzen nach Tilsit laden. Rechtzeitige Anmeldungen erbittet S. Cohn, Holzstraße 3 a. und in den Expeditionen.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurden durch die Geburt einer muntern Tochter erfreut

J. Seiffert und Frau.

Memel, den 7. Juli 1878.

[Todes-Anzeige.] Den heute Nachmittags 6 1/2 Uhr nach langem Leiden im 69. Lebensjahre erfolgten sanften Tod meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Kaufmanns Emil Cyhram, zeige statt jeder besonderen Meldung zugleich im Namen der Kinder und seiner Schwester tiefbetrübt an.

Memel, den 6. Juli 1878.

Minna Cyhram, geb. Dreßler. Die Beerdigung findet Freitag Vormittag präcise 10 Uhr vom städtischen Leichenhause aus statt.

Sonnabend, den 6. Juli, Abends 9 1/2 Uhr entschlief sanft an Lungenschwindsucht unser geliebter Sohn und Bruder Carl Eckart, welches tief betrübt anzeigen Die Hinterbliebenen.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinem Manne etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung auskomme.

Minna Silau, Schwarzort.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniße meiner lieben Mutter Amalie Bialke sage im Namen aller Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank.

Johanna Janson, geb. Bialke.

13. Sterbefall pro 1878 Ad Abth. A. No. 251 ist am 6. Juli die unverehelichte A. Grün.

5. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. B. No. 259 ist am 6. Juli die unverehelichte A. Grün gestorben.

Während meiner achtwöchentlichen Reise werden die Herren Ddr. Ungefug und Wichmann mich zu vertreten die Güte haben. Dr. Blum, Stabsarzt.

Sommerfest d. Handwerkervereins

den 14. Juli in Schäferei.

Dampferfahrt à Person 60 Pf., für Kinder 30 Pf. Anmelungsliste zur Mitfahrt liegt bei Herrn Perz aus und wird Donnerstag Abend geschlossen. Festarten werden Mittwoch und Donnerstag Abends von 6 bis 10 Uhr ertheilt. Für gute Restauration gesorgt. — Gäste haben Zutritt gegen Lösung einer Festkarte. Das Fest-Comitee.



Im Kunst-Figuren-Theater kommt heute zur Aufführung „Hans der lustige Kesselflicker“, Posse mit Gesang in 2 Akten, 2. Abtheilung Ballet von Metamorphosen und Automaten. Zum Schluß Nebelbilder. Anfang 6 und 8 Uhr. Alles Nähere die Anschlag-Zettel.

Um gütigen Besuch bittet **Ad. Petram**, Grimms Nachf. Die Bude auf dem Jahrmarktsplatz rechts an ihrer Figuren-Firma erkennbar.

Nach einer Anzeige von mir in diesem Blatt sollte am vorigen Sonntag am Bord des Dampfers „Schwarzort“ bei der Rückfahrt desselben von Schwarzort die Capelle des Herrn H. Koedel musizieren. Es geschah dieses jedoch aus folgenden Gründen nicht: Herr Koedel fragte am Sonnabend Vormittag beim Führer des „Schwarzort“ an, ob er mit seiner Capelle am Sonntag Abend von Schwarzort genannten Dampfer zur Rückfahrt benutzen dürfe, in welchem Fall die Capelle während der Fahrt musizieren würde. Der Führer sagte zu, und wurde in Folge dessen von mir demgemäß annoncirt. Am Sonnabend Nachmittag erklärte Herr Koedel, er habe über seine Capelle anders verfügt, wolle jedoch auf den „Schwarzort“ einige Herren seiner Capelle dirigiren. Selbstverständlich sagte mir ein derartiges Arrangement nicht zu und lehnte ich die Mitnahme einiger Herren Musiker ab.

H. C. Teubner.

Anzeigen

für das „**Memeler Kreisblatt**“ werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert**.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nach der **großen Sandstraße No. 16**, im Hause des Herrn Walter bezogen bin, bitte mich auch hier mit ihrem Besuche zu beehren.

Fr. Schultz, Damen- und Confections-Schneiderin.

Neue Bade-Anstalt.

Die im Garten der Bade-Anstalt befindlichen **16 Lauben** sind zu verkaufen. Näheres daselbst.

König Wilhelm-Canal.

Die Lieferung von circa 2300 Kg Schmiedeeisen, bestehend aus Bügeln aus Mundeisen, Eisenplatten, Ketten und Nägel — zur Befestigung der Schwimmbäume an den Uferschutzpfehlern im Hafengebäude zu Schmely — soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und steht hierzu Termin am

Freitag, den 12. d. Mts.,

Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Baubureau des König Wilhelm-Canal, Marktstraße Nr. 19, an. Offerten sind bis dahin versiegelt hierher einzureichen; Bedingungen und Probestücke liegen in den Dienststunden daselbst aus.

Memel, den 6. Juli 1878. Der Königl. Hafengebäude-Inspector. **Dempwolf.**

Echte schwarze Sammetjaquettes, noch fast neu, zu sehr billigen Preisen,

Reisepelze,

in schwarz Krimmer, Astrachan und darunter ein sehr feiner Bisampelz mit Ottertragen zum halben Werthe;

Taschenuhren,

Cylinder wie Anker, silberne wie goldene, sollen zu jedem nur annehmbaren Preise geräumt werden;

2 Damenjaquettes

von Doublestoff mit Pelzbesatz, sowie verschiedene andere Pelzsachen, äußerst billig bei **Eggert**

aus Königsberg, im Hause der Frau Scharffetter, Marktstraße 16, Eingang Friedr.-Wilhelmstr.

Ein kleiner gut erhaltener einspänniger Tafelwagen steht zum Verkauf **Todtenstraße Nr. 1** bei Schmiedemeister **Lange**.

Zur Reichstagswahl.

In Folge der verbrecherischen Attentate auf Se. Majestät den Kaiser und König ist der Reichstag aufgelöst. Die Wohlfahrt Deutschlands gebot diesen Schritt; denn die bisherigen Abgeordneten verweigerten der Reichsregierung die erforderlichen Vollmachten, um mit Nachdruck die Sozialdemokratie zu bekämpfen, deren verderbliche Lehren in schneller Aufeinanderfolge zwei Mal das theure Leben unseres allverehrten Heldenkaisers gefährdet haben.

Am 30. Juli steht die Neuwahl bevor. Die Reichsregierung erwartet von dem gesunden Sinne des Volkes die Wahl solcher Männer, die sie in der Sicherstellung und Förderung der Volkswohlfahrt energisch unterstützen. Wir fordern daher unsere Mitbürger im Wahlkreise **Memel-Heydekrug** im Namen der Ordnung dringend auf, einmüthig ihre Stimmen

dem Feldmarschall Grafen Moltke

zu geben, der allezeit voransteht, wo das Wohl und die Ehre des Vaterlandes in Frage kommt, und den unser Wahlkreis, so lange es wieder einen Deutschen Reichstag giebt, die Ehre gehabt hat, seinen Abgeordneten zu nennen.

Das Wahl-Comité für Memel-Heydekrug.

Andeleit-Wensken. Bock-Kloschen. Fiedler-Wyßen. Fowler-Memel. Glauberg-Heydekrug. v. Holtey-Dawillen. Jagstait-Rischken. Juchter-Memel. Kraft-Safuten. George Kurschus-Schmelz. Ogilvie-Stragna. Pohl-Heydekrug. Pozingis-Wowerischken. Ferd. Richter-Memel. Schlick-Crottingen. Schroeder-Prökuls. Tamoschus-Tramischken.

Kleine Börjensstraße Nr. 2.		Charles Cohn,		Kleine Börjensstraße Nr. 2.				
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Vericherungs-Geschäft.								
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Schuldscheine stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 13. Juli c. ab bei meiner Casse zur Verfügung:								
Nr.	24.	25.	46.	121.	170.	172.	186.	187.
Mark	16,—	10,—	12,50.	6,81.	10,—	80,07.	30,—	14,—
Nr.	188.	189.	190.	191.	192.	193.	194.	196.
Mark	19,—	5,20.	5,10.	8,50.	5,02.	9,—	26,02.	12,—
Nr.	197.	198.	199.	200.	201.	202.	203.	204.
Mark	11,75.	10,—	10,—	7,75.	19,—	5,—	6,95.	9,50.

Zum Jahrmarkt!!

empfehle frisch angekommene fein gefüllte **Bomben**, echt **Aachener Pfefferkuchen**, **Holländer Gusskuchen**, Braunschweiger Honigkuchen, bester Qualität, echt Thorer Gewürzkuchen, Lebkuchen, Katsinchen, Steinpflaster mit Mandeln etc. etc. Die Bude befindet sich wie immer vor der Königlichen Bank und ist an der Firma kenntlich

Frdr. Bock aus Halle a/S, vormals **Tamborini**.

Für Land- und Alderwirth.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfurche abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter $\frac{1}{2}$ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen $\frac{1}{2}$ Pfd. Cultur-anweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Eine Collection von ca. 200 Blatt, groß Format, photographischer Ansichten von **Westfalen, Lippe-Deimold, Rhymont, Hannover, Dresden** und der **Sächsischen Schweiz**, theils künstlerisch ausgeführt, habe ich in Mappen wie auch eingerahmt in meinem Geschäftslokale zum Verkauf gestellt. **Preise $\frac{2}{3}$ des Werths.**

Carl Götz, vorm. Franz Schiukel.

Feinste Engl. Matjes-Heringe

in $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{16}$ Tönnchen, sowie **echte Russ. Sardinien** empfiehlt billigst **E. Appellagen**.

Prima Antwerpener Dachpfannen

empfehle billigst **Franz Born**.

Brennholz-Verkauf.

Auf dem Plage Contre-Escarpe Nr. 1, vis-à-vis dem Augustat'schen Garten, habe **Birken- und Eichen-, Kloben- und Knippel-Holz** zum Verkauf. Auch übernehme auf Wunsch das Kleinmachen. **J. E. v. Zuborowski**.

Zwei **Seidenpitzchen** sind zu verkaufen große Sandstraße 17, oben.

Borzügl. fetten Schmandkäse, in Broden von ca. 7 Pfd., à 50 Pf. pro Pfund, ausgewogen 55 Pf. pro Pfund. Von dem billigen Käse à 34 Pf. pro Pfund, bei Entnahme von 5 Pfd. à 30 Pf., habe wieder eine neue Sendung erhalten.

Hermann Fischer, Töpferstraße Nr. 19.

Großer Ausverkauf.

Um den Rest meines Lagers von **Haus- und Wirthschaftsgeräthen** gänzlich zu räumen, verkaufe ich denselben auf dem **Jahrmarkt in der Budereihe längs dem Theater** zu jedem nur annehmbaren Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

Emil Döring.

Mein im hiesigen Orte an frequenter Stelle, ganz in der Nähe des Kreisgerichts Heydekrug, hart an der Chauffee gelegenes Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Materialgeschäft, verbunden mit Schankwirthschaft und eine Bäckerei rentabel betrieben wird, bin ich Willens, eingetretenen Todesfalles wegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. die Bäckerei von sofort zu verpachten. **Szibben bei Heydekrug im Juni 1878.**

A. Lau, Wittwe.

Feigenkuchen

in sehr schöner Qualität empfing und empfiehlt **E. Appellagen**.

Bekanntmachung.

Der Steuermann **Wilhelm August Niep** und **Bertha Emma Bessel**, beide von hier, letztere im Beistande ihres Vaters, **Schornsteinfegermeisters August Eduard Bessel**, haben durch den Vertrag vom 5. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. **Memel, den 13. Juni 1878.**

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Schneidermeister **Heinrich Adolf Kielich** von Memel und **Beate Amalie Reiß**, letztere im Beistande ihres Vaters, **Lehrers Ernst Reiß** aus Noragehlen, haben durch den Vertrag vom 6. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt. **Memel, den 17. Juni 1878.**

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Wirthssohn **Jurgis Szamejens** aus **Magkitten** und die **Annike Strablies** aus **Prussenmichel**, letztere im Beistande des Geschäftsgenossen **Johannes Kupsthal** zu Memel, haben durch den Vertrag vom 26. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem auch der künftige Erwerb des Ehemannes hinzutritt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. **Memel, den 26. Juni 1878.**

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Wurstfabrikant **Heinrich Kirchner** in Memel und **Anna Louise Charlotta Jordan**, letztere unter Zustimmung ihres Vaters **Schmiedemeisters Ferdinand Jordan** aus **Raths-Dammitz**, haben durch den Vertrag vom 7. und 22. Juni c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. **Memel, den 1. Juli 1878.**

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des Hintergebäudes zum **Hennig'schen** Nachlaßgrundstück haben wir einen **Lizitations-Termin** auf

Montag, den 15. Juli, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath **Jünststück** anberaumt, zu welchem Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird. **Memel, den 5. Juli 1878.**

Der Magistrat.

Memel, den 6. Juli 1878.

Bekanntmachung.

Am 13. Juli, 11 Uhr Vormittags, sollen 2 Mille Cigarren im oberen Lokale des Stadthauses gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. **Der Magistrat.**

Memel, den 6. Juli 1878.

Ein **Ballen Leder** ist herrenlos auf dem **Friedrichsmarkt** gefunden und vom Eigentümer gegen Erstattung der Transportkosten in Empfang zu nehmen. **Der Magistrat.**

Memel, den 8. Juli 1878.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hiedurch auf, die bis zum 8. dieses Monats fällig gewesene **Kommunal- und Klassensteuer** binnen 8 Tagen an unsere Stadt-Kasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutive Beitreibung erfolgen muß. **Der Magistrat.**

Beilage zu No. 157. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 9. Juli 1878.

Die Landrathskammer.

Eine Federzeichnung aus Preußens Reaktionszeit
von Eugen Richter.*)

„Ich sehe die Freiheit überhaupt nicht darin, daß Jemand frei von Einflüssen ist, sondern vielmehr darin, daß die rechten Einflüsse auf ihn ausgeübt werden.“ Von diesem Satze ausgehend, richtete im September 1852 der Rundschau der Kreuzzeitung, Abgeordneter Appellationsgerichtspräsident v. Gerlach folgenden Mahnruf an die Regierung: „Die konservative Jugend, die Männer des konservativen Fortschritts, diese Hoffnung der konservativen Zukunft wünsche ich in der Kammer zu sehen, und um sie in die Kammer zu bringen, dazu wünsche ich, daß die Regierung einen konkreteren und umfassenderen Einfluß als bisher auf die Wahlen ausübe, indem ich überzeugt bin, daß die Freiheit der Wahlen erst dadurch möglich wird, da nichts der Freiheit mehr entgegensteht als der Zufall.“ Des alten Rundschauers Sehnsucht erfüllte das Jahr 1855. Dem Einfluß der Regierung war es gelungen, diesen „der Freiheit entgegenstehenden Zufall“ völlig zu überwinden und „die öffentliche Meinung in ihrer Reinheit darzustellen.“ Dankbar bezeugte es am 7. Februar 1856 der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath Hahn (gegenwärtig Leiter der Provinzialkorrespondenz) im Abgeordnetenhaus, daß, um solches Ergebnis zu erzielen, „die Einwirkung der Landräthe allerdings das wichtigste Mittel“ gewesen sei. Und welche Fülle von „Hoffnung der konservativen Zukunft“, welche Blüthe „konservativer Jugend“ war damals auf den rothen Bänken des Abgeordnetenhauses ringsum emporgeschossen? Gleich die erste Sitzung legte Zeugniß davon ab. Vier Landräthe nahmen auf der Präsidententribüne ihren Platz ein, als der Alterspräsident die vier jüngsten Mitglieder des Hauses zum Dienst als Jugendführer aufrief. Groß war das Gewimmel rechts von der Tribüne. Nicht weniger als siebenzig Landräthe drängten sich dort, Plätze zu belegen. Wünsche doch Jeder seinen Platz nicht allzuweit vom Ministerisch, möglichst in der Schlinie des hohen Chefs zu erhalten. Wußte man doch, daß auch der damalige Minister des Innern dem Grundsatze huldigte, „an diejenigen Personen zuerst zu denken, die Einem durch nähere Berührung als tüchtige, brauchbare, patriotische Männer bekannt geworden (Stenogr. Bericht des Abgeordnetenhauses 1867/68 S. 848. Der Herr Landrath bekam nun in der Regel links einen Herrn Staatsanwalt und rechts einen Herrn Ministerialrath zum Nachbarn. Waren die sämtlichen Kollegen Landrath, Staatsanwalt und Ministerialrath unter sich einig, so besaßen sie die überwiegende Mehrheit im Hause. Warum sollten sie aber auch nicht einig sein in ihrem gesetzgeberischen Streben? Hatten sie doch gleichmäßig Orden, Titel- und Amtserhöhung vor sich und das Disziplinalgesetz hinter sich! Ihren vereinten Kräften gelang es denn auch bald, den parlamentarischen Geschäftsgang sehr einfach zu gestalten, Ministerialrath, Staatsanwalt und Landrath theilten sich überaus praktisch in die Arbeit. Der Herr Ministerialrath zunächst besorgte die „Schreiberei“ d. h. die nöthigen Arbeiten in den Kommissionen, Berichte, Anträge und dergl. Auf ihn konnten sich die Anderen so vollständig verlassen, daß sie den „Schinken“ — so nannte man nach ihrer Couvertform die den Abgeordneten allabendlich zugestellten Drucksachen — nicht einmal zu öffnen, geschweige denn zu lesen brauchten. Getrost durften sie dem Beispiel eines älteren Kollegen folgen, welcher während seiner ganzen parlamentarischen Dienstzeit den „Schinken“ allabendlich uneröffnet zum Fenster hinaus in den vorüberfließenden Kupfergraben geworfen hatte. Der Kollege Ministerialrath ersparte auch Fraktionsitzungen oder Parteiversammlungen; von ihm erfuhr man ja Morgens in der Sitzung noch frühzeitig genug, was der Herr Minister wollte oder nicht wollte. Wie der Kollege Ministerialrath die Schreiberei, so besorgte der Kollege Staatsanwalt die Sprecherei. Schon damals war Herr Heise ein strebamer Redner; seitdem ist er vom Staatsanwalt zum Geheimen Ober-Regierungsrath im Handelsministerium emporgestiegen, vielleicht bringt er mit der Zeit es noch zu höheren Ehren.

Doch auch der Herr Landrath empfing seine Diäten nicht umsonst. Freilich seine rednerischen Leistungen waren weniger bedeutend. Seine Laute abgerechnet, welche der stenographische Bericht „Unruhe“, „Murren“, bezeichnet, beschränkten sie sich in der Hauptsache auf das Ja Ja zu den Regierungsvorlagen und das Nein Nein zu den

Anträgen der liberalen Seite. Nicht selten aber ging der Herr Landrath doch darüber hinaus und griff vor der Abstimmung in die Verhandlung ein; er rief dann entweder Oho! oder Aha! am liebsten aber Schluß! Schluß! Späterhin, als er etwas parlamentarischen Schliff bekommen hatte, lernte er auch schriftliche Anträge auf Schluß der Discussion stellen. Unabhängig von dem Eindruck der Verhandlung, versah er schon vor Beginn der Sitzung sich mit einem reichlichen Vorrath von solchen Schlußanträgen. Ueber einen solchen Antrag kann indessen geschäftsordnungs-mäßig erst abgestimmt werden, wenn die Diskussion eröffnet worden und mindestens ein Redner schon gesprochen hat. Das schien nun unserem Herrn Landrath eine große Unvollkommenheit; er ärgerte sich blaß darüber, daß die Linke noch immer zum Worte kam. Um solchen Rednern das Auftreten möglichst zu vermeiden, unterbrach er sie fortwährend mit dem Ruf: zur Sache, zur Sache! Ließ der Redner sich durch dieses Geschrei nicht stören oder suchte gar „dem Begriffsvermögen der Herren“ anschaulich zu machen, wie sehr seine Ausführungen zur Sache gehörten, so wurden sie ernstlich böse, erhoben sich mit großem Geräusch von ihren Plätzen und gingen aus dem Saal, um zu frühstücken.*) In solchen Fällen schienen die Thüren zu eng, es entstand ein Gedränge von Landräthen, und minutenlange Verkehrsstockungen traten ein. In der Restauration ist es nun ganz hübsch, man kann dort nach Herzenslust essen, trinken, rauchen, plaudern, viel leicht — auch das soll vorgekommen sein — ein Spielchen Biquet machen. Ab und zu guckt aus der Restauration ein Herr Landrath durch eine Thürspalte in den Saal, zieht dann aber rasch den Kopf zurück, seinen Kollegen zurufen: Er spricht immer noch, er kann nicht fertig werden. Mitunter dringen solche Zornesrufe bis weit in den Sitzungssaal, ja bis zu den Ohren des Redners auf der Tribüne. Solche Ungeduld findet sich übrigens in der Regel nur bei parlamentarischen Neulingen; der erfahrenere Kollege wartet ruhig in der Restauration so lange, bis er gerufen oder geklingelt wird. Dies setzt aber einen geregelten parlamentarischen Vorpostendienst für die Restauration voraus. Hierzu werden dann die Strebhamsten unter den jugendlichen Strebern ausersuchen. Der Landrath du jour hat nicht nur die Schlußanträge zu stellen, sondern auch dafür zu sorgen, daß in dem Augenblicke der Abstimmung darüber sich eine dem Schluß günstige Mehrheit im Saale befindet. Das Amt ist nicht gar leicht. Es wird ihm übel gedeutet, wenn er die Kollegen in der Restauration zu früh alarmirt; andererseits trifft ihn auch die Verantwortlichkeit, wenn im letzten Augenblicke vor der Abstimmung das Gedränge der Landräthe in der Thür zu groß wird und wiederum eine Verstopfung eintritt.

Zur Zeit der Landrathskammer versahen fünf Landräthe, zwei Staatsanwälte und ein Regierungsassessor den Schriftführerdienst im Hause. Auch den Präsidentenstuhl zierte ein Landrath höherer Ordnung, nämlich der Regierungspräsident Graf zu Eulenburg. Zu jener Zeit erschien daher der freiwillige Vorpostendienst überflüssig, das Bureau des Hauses war gewissermaßen beständige Feldwache für die Landräthe in der Restauration. Unter dem Präsidentenstuhl befindet sich eine Vorrichtung, welche eine Klingelschnur in Bewegung setzt. Erhebt sich nun beispielsweise der Minister des Innern um zu sprechen, so ertönt ihm der Präsident das Wort, während zugleich des Präsidenten Fuß die Klingelschnur anzieht. Eine schrille Glocke tönt dann durch die Nebensäle, stürmischer, immer stürmischer. Der Landrath draußen hört, daß ihn das Vaterland ruft. Der Minister kann auf ihn zählen. Eiligst verläßt er das Beefsteak und Rotwein und stürzt in den Saal, er sieht den Minister sprechen, Bravo! Bravo! sehr gut! tönt es von seinen Lippen. Der ganze Chor der Kollegen fällt ein, unter „lebhaftem Beifall rechts“ nimmt der Minister seinen Sessel wieder ein. Der Landrath will nun wieder zu seinem Beefsteak zurück, doch der Präsident verkündigt: „Es ist ein Antrag auf Schluß eingegangen.“ „Von wem?“ ruft unser Herr Landrath zum Präsidenten hin- aus. — „Vom Abgeordneten von L.“ — Aha, vom Landrath du jour. Offenbar wünscht der Herr Minister, daß heute auch von der Rechten Seite nicht mehr gesprochen wird!

Der Schluß der Diskussion wird angenommen. „Wir kommen zur Abstimmung“, sagt der Präsident. In diesem Augenblicke erhebt sich hinter dem Präsidenten ein Bureau-beamter des Hauses und überreicht demselben einen Zettel. Graf zu Eulenburg ließ sich nämlich die Fragestellung von einem erfahrenen Bureaubeamten aufsetzen. Ohne parlamentarischen Kreissekretair keine Landrathskammer. Der Präsident verliest die Fragen, der Herr Landrath faßt seinen Bordenmann, dieser die Ministerbank ins Auge, aufgestanden und wieder gesetzt, diese Körperbewegung noch einige Male wiederholt, der Regierung sind frische Millionen bewilligt,

*) Späterhin gebrauchten in solchen Fälle liberale Redner öfter die Rücksicht, so lange inne zu halten, bis der Schwarm von Landräthen sich verzogen hatte. Beispielsweise hielt im Mai 1867 der Abgeordnete Wichow auf der Rednerbühne stehend einmal volle acht Minuten inne, bis der letzte hinausgegangen war

dem Volk ist ein neues Gesetz gegeben. Die Sitzung ist aus, der Landrath steht mit den Kollegen auf dem Dönhofsplatz vor der Säule, welche die Abendvergüigungen ankündigt. Die Wahl scheint den Herren schwer zu werden. Ballet, Oper, Posse, Concert, Maskenball bei Kroll — wie wär's, Kollege, wenn wir einmal inkognito als einfache Menschen zu Kroll gingen? Die Meinung scheint entschieden für Maskenball zu sprechen — da tritt ein Diener aus dem Abgeordnetenhaus an die Herren heran und überreicht jedem eine Karte. Ah! sehr angenehm! habe längst erwartet. Eine Einladung zur Soiree bei Ministers Excellenz. Die Gelegenheit ist günstig. . . . Unsere Volksvertreter eilen nach Hause, um noch rechtzeitig die Untadelhaftigkeit ihrer Uniformen zu prüfen.

Der Landtag ist geschlossen. Auch Herr von N. kommt vom Weißen Saale die Treppe hinunter. Doch was ist mit ihm vorgegangen? Er grüßt uns noch weit vornehmer denn sonst, auch seine Uniform scheint wie verändert, das Gold daran ist reicher und funkelt viel frischer. Ah! Sie wissen noch nicht? Nun was denn? Herr von N. ist — Polizeipräsident in A. geworden. Gratulire, ein Polizeipräsident hat das doppelte Gehalt und kann heutzutage Alles werden! Nun, der Kreis J. wird sich zu trösten wissen; bleibt ihm doch der Kreissekretair. Oh! dorthin ist auch schon ein Nachfolger des Herrn von N. unterwegs, Regierungsassessor von M., der Bräutigam der zweiten Tochter von Excellenz D. wird die kommissarische Verwaltung übernehmen. — Nun Glückauf! vielleicht wird dann der neue Landrath zum Polizeipräsidenten gerade reif, wenn der neue Polizeipräsident Verdienste genug erworben hat, um Regierungspräsident zu werden.

Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Aber die Wirklichkeit ließ mich nur zu bald die ewige Wahrheit der Marussage an mir selbst erkennen, nur war es nicht der Zorn des Sonnengottes, der mich der Flügel beraubte. . . an Erbarmlichkeiten erlahmte meine Seele. Es ist nicht Hochmuth — ich wollte mich allenfalls bescheiden, ein kleines Rad in der Maschinerie zu sein, die den Gang eines großen Staatswesens regelt. Aber der Wust kleinstaatlicher Diplomatie — wenn es hoch kommt, Sturm im Glase Wasser!

„Uebrigens war mir das Schicksal hold; ein Jugendfreund meines Vaters, Vertreter einiger Kleinstaaten beim Bundestage, übernahm es, mich in die Mythen seines Berufes einzuweihen. Eine längere Krankheit Sr. Excellenz gab mir Gelegenheit, meine Fähigkeiten zu beweisen. Serenissimus geruhten, mich eine Stütze seines Thrones zu nennen, ich aber schämte mich, meiner Aufgaben sowohl, wie meiner Erfolge. Warum ich mich zu der Farc hergab? hauptsächlich wohl um des Vaters willen, der seine Freude daran hatte. Wie lange ich es ausgehalten hätte, weiß ich nicht; aber dann fügte sich's, daß ich — wieder um feinetwillen — meine Carriere abbrechen mußte.

„Eines Tages — es ist etwas über zwei Jahre her — bekam ich aus Remdorf von fremder Hand die Nachricht, mein Vater wäre plötzlich erkrankt. Der Brief hatte mehrere Tage gelegen, ich war in „geheimer Mission“ verreist gewesen, nahm nun sofort Urlaub und eilte zu dem Erkrankten. Sein Wirth empfing mich jedoch mit der tröstlichen Nachricht, der Herr Baron wäre heute zum ersten Mal wieder ausgegangen, ich würde ihn wahrscheinlich an der Spielbank finden.

„Ich folgte der Weisung. Es war voll in den Sälen, der naßkalte Herbstnachmittag hatte Alles her- eingetrieben. Plötzlich sah ich meinen Vater unter den Spielern. Sein Gesicht war aschfarben, daß greise Haar hing feucht anleidend an den eingefallenen Schläfen nieder, die Augen waren starr, die Brust keuchte. Daß er spielte, war mir nichts Neues, aber niemals hatte ich ihn so gesehen. Ich drängte mich zu ihm. „Vater!“ sagte ich, so ruhig ich konnte. Er blickte flüchtig auf; es zuckte durch sein Gesicht, aber nur einen Augenblick, dann sah er wieder auf die Karten. „Bist Du da, mein Junge! wir sprechen uns nachher,“ murmelte er wie geistesabwesend. Der Wechsel des Spiels nahm ihn ganz in Anspruch.

„Ich blieb hinter ihm stehen; er spielte mit Glück, aber mit einer Aufregung, die mich erschreckte. Ein paar mal bat ich ihn, mir zu folgen, erinnerte ihn an sein eben überstandenes Unwohlsein. . . vergebens! „Laß mich, laß mich!“ sagte er ungeduldig, ohne die Augen von dem Spiele abzuwenden. Seine Einsätze wurden immer größer. „Va banque!“ stieß er endlich mit heiserem Ton hervor. Das „Rien ne vas plus“ erschallte, im nächsten Augenblick war's entschieden: die Bank war gesprengt. Ein Murren flog durch die Versammlung, ein Schrei des Entsetzens folgte: der glückliche Spieler sank leblos, mit verzerrtem Gesicht in meine Arme — ein Nervenschlag war die Folge der übermäßigen Aufregung.

„Seine Bestimmung kehrte bald zurück, aber er war

*) In der Wochenschrift „Der Volksfreund“ erschien 1868 von Eugen Richter eine längere Reihe von Skizzen aus der neueren Preussischen Geschichte: „Der Herr Landrath“ betitelt. Dem Kapitel „Der konservativen Streber“ daraus, sei folgende naturgetreue Schilderung derjenigen Volksvertretung entnommen, in welcher 1852 bis 1858 die konservativen Elemente eine Mehrheit besaßen. Damals war jenes Ideal der „willigen und entschlossenen Unterstützung der Regierung durch eine feste Mehrheit“ vollständig erreicht, welche nach der „Provinzialkorrespondenz“ bei den bevorstehenden Neuwahlen von der Regierung wieder angestrebt wird. Das Volk erhielt von dieser noch heute in seinem Munde als Landrathskammer bezeichneten Vertretung alljährlich eine bis zwei neue Steuern, mehrere Polizeigesetze und etliche Verfassungsänderungen bescheert.

